

IGSSE-Doktoranden in Brüssel

Europapolitik – für viele Doktorandinnen und Doktoranden kein Thema, für das normalerweise neben der Promotion noch Zeit ist. Dennoch folgten 38 Promovenden der TUM gern der Einladung von Dr. Angelika Niebler, Europaparlamentsabgeordnete, TUM-Kuratoriumsmitglied und IGSSE Scientific Board Member. Organisiert von der International Graduate School of Science and Engineering (IGSSE), die auch die überfachliche Qualifizierung junger Nachwuchswissenschaftler fördert, machten sich die jungen Leute im Mai 2010 ein persönliches Bild von den Schaltstellen der Macht in Brüssel.

Das politische tägliche Brot der Europaabgeordneten erläuterte Angelika Niebler in einem rund einstündigen Vortragsgespräch.

Dabei wurde klar: Das gemeinsame Ziel einer politisch international bedeutenden Stimme Europas bedarf einer interdisziplinären, interkulturellen Arbeit. Wie die Europäische Kommission im System der »checks and balances« des europäischen politischen Systems agiert, auf welche Weise sie der Wissenschaftsmacht USA die Stirn bieten will, bis zu praktischen Hinweisen, ein Marie Curie Fellowship zu beantragen – diese Themen hatten drei Mitarbeiter der Europäischen Kommission eigens für die TUM-Doktoranden hervorragend aufbereitet.

Den EU-Giganten auf eine menschliche und für den wissenschaftlichen Nachwuchs strukturell fassbare Größe zurechtgestutzt zu haben, war neben belgischen Pralinen, exotischen Biersorten und vor allem neuen TUM-Kontakten das Wichtigste im Rückreisegepäck.

Jo-Anna Küster

Das Münchner Semesterticket – scheitert es endgültig?

Dem teuersten Semesterticket Deutschlands wurde im dritten Jahr in Folge eine Absage erteilt. Dieses Mal liegt der Schwarze Peter beim Freistaat Bayern, der nach mehrmaligen Nachforderungen der Münchner Verkehrsgesellschaft (MVG) nun die Notbremse gezogen hat. Zum Schluss forderte die MVG sogar die Umwandlung

einer Defizitbürgschaft in eine definitive Ausgleichszahlung – Studienbeiträge und Steuergelder hätten so für zusätzliche Einnahmen sorgen sollen. Die beiden Absagen aus den Jahren 2008 und 2009 stammten direkt von der Münchner Verkehrs- und Tarifverbund GmbH (MVV) bzw. der MVG.

Die Studentischen Vertretungen der drei großen Münchner Hochschulen gaben sich damit nicht zufrieden und organisierten in den ersten beiden Juniwochen 2010 Protestaktionen: Alle Studierenden waren aufgerufen, keine MVV-Monatsmarke zu kaufen und stattdessen per Fahr-



Protest hoch zu Ross (l.) und auf der Straße (o.)

www.semesterticket-muenchen.de

rad, Auto-Mitfahrgelegenheit oder Pferd zur Uni zu kommen oder gleich dort zu campieren. Und die Kommilitonen machten mit: Viele schwangen sich auf den Drahtesel und radelten etwa zum Forschungscampus Garching. Dort wurden sogar zwei Ponies gesichtet. In Weihenstephan, Garching und an der LMU in der Innenstadt entstanden Zeltlager, wo die Studierenden ihren Protest in ausgelassener Atmosphäre feierten. Höhepunkt der Aktionen war jedoch die kurzfristig angesetzte Demonstration beim zufällig in München tagenden Verband Deutscher Verkehrsunternehmen (VDV). Hier ergab sich die Gelegenheit zum persönlichen Gespräch mit dem bayerischen Wirtschaftsminister, Martin Zeil, und dem Münchner Oberbürgermeister Christian Ude. Beide sagten den Studierenden für die nächste Verhandlungsrunde politische Unterstützung zu.



Mit ihren kreativen Aktionen zielten die Studierenden auf die Behauptung der MVG ab, sie müsse nicht mit den Studentischen Vertretungen verhandeln, weil die ja ohnehin keine Alternativen hätten. Die Studierenden dagegen fordern die Rückkehr an den Verhandlungstisch und die Bereitschaft zu konstruktiven Gesprächen. Die bisherige Praxis der MVG, die jungen Leute mit Pressemitteilungen abzuspeisen, wird einer Nutzergruppe mit immerhin über 30 Millionen Euro Jahresumsatz nicht gerecht.

Anian Kammerloher

Marmor, Stein und Jurakalk

Studenten meistern Praxis und Theorie der historischen Steinbearbeitung

Für die Restaurierungsstudenten der TUM, die Archäologiestudenten der LMU und die Architekturstudenten der Hochschule München war es ein überaus attraktives Projekt: Sie nahmen in der Städtischen Fachschule für Steintechnik in München an einem Kurs zur antiken Steinmetzkunst teil. Ziel des interdisziplinären

Angebots war es, die Kluft zwischen dem theoretischen Studium und handwerklicher Praxis zu verkleinern.

Bevor die praktische Arbeit am Stein begann, wurden die theoretischen Grundlagen vermittelt, etwa die Entstehung verschiedener Gesteinsarten und historische Bearbeitungs- und Bautechniken. Dieses Wissen galt es während der Praxistage direkt umzusetzen. Die Studierenden versuchten, den Blöcken aus Jurakalkstein und Marmor eine gerade Lagerfläche zu geben. Unterstützt wurden sie dabei von Fachkräften und Meisterschülern der Fachschule für Steintechnik. Die Erfolge variierten. War die Lagerfläche fertig, durften die Studenten Ornamente oder Buchstaben einmeißeln. So entstand am Ende des Kurses der Schriftzug »Quo vadis«. Mangelnde Treffsicherheit mit Fäustel und Knüpfel wirkte sich negativ auf den Zustand von Händen und Fingern aus. Vor allem für die Studierenden der Restaurierung war dieser Kurs sehr wertvoll, da es in der Steinrestaurierung wichtig ist, Bearbeitungsspuren erkennen, beschreiben und die Bearbeitungsspuren den verschiedenen gebräuchlichen Werkzeugen zuordnen zu können. Bereichernd für alle war der Austausch zwischen den einzelnen Institutionen und Studierenden verschiedener Universitäten.

Nadine Bretz, Eva Kraemer, Maria Siegmantel, Jörg Stolz



Ausarbeitung eines Ornaments mit einem Schrifteisen

Die Studenten bei der praktischen Übung im Stein-saal

© Eva Kraemer

© Eva Kraemer